

Knauth, Thorsten / Weiße, Wolfram (Hg.) (2020). Ansätze. Kontexte und Impulse zu dialogischem Religionsunterricht. Münster: Waxmann. ISBN 978-3-8309-4213-9. 415 Seiten.

Jan Woppowa

Universität Paderborn (jan.woppowa@uni-paderborn.de)

Die als Hamburger Modell eines *Religionsunterrichts für alle* bekannt gewordene Organisationsform des schulischen Religionsunterrichts hat seit ihrer Entstehung weit über den lokalen Kontext der Hansestadt hinaus neben Zuspruch auch viel Kritik auf sich gezogen, insbesondere in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Diese Kritik ist mittlerweile, so die beiden Herausgeber und führenden Vertreter des Hamburger Wegs, mehr und mehr einer „wohlwollende[n] Aufmerksamkeit für diesen Weg“ (12) gewichen, „der als eine kontextbezogene und ernsthaft zu bedenkende Antwort auf religiöse Pluralisierung betrachtet wird“ (12). In der Tat haben sich in den letzten dreißig Jahren die soziodemographischen und politisch-gesellschaftlichen Bedingungen für den schulischen Religionsunterricht in allen Bundesländern massiv gewandelt, so dass es flächendeckend neue zukunftstaugliche Antworten auf die Herausforderung der religiösen Pluralisierung bzw. Heterogenität von Lerngruppen, eines schwindenden Konfessionsbewusstseins, der Legitimation religiöser Bildung in der öffentlichen Schule u. a. m. braucht. Die Publikation widmet sich diesen Zukunftsfragen in aller Offenheit, insofern zunächst gefragt wird, inwieweit „die langjährigen Erfahrungen mit dem *Dialogischen Religionsunterricht* auch für die Weiterentwicklung des *Religionsunterrichts für alle* genutzt werden“ (12) können und darüber hinaus im globalen Blick auf die Vielfalt der Organisationsformen des Religionsunterrichts in ehrlicher Bescheidenheit gleichsam programmatisch vorangestellt wird: „Dies ist die große Chance der vorliegenden Veröffentlichung: Es geht nicht darum, zu klären, welcher Ansatz generell der bessere ist, sondern um die Wahrnehmung verschiedener Konstruktionen und Konzeptionen, die sich auch unterschiedlichen Kontexten verdanken und die eher voneinander lernen können als sich voneinander absetzen [sic!] müssen“ (13). Das sind neue Töne in einer nicht selten mit großer Polemik geführten Diskussion zwischen vehementen Vertretern des Konfessionalitätsprinzips einerseits und Befürwortern eines interreligiös-dialogischen Ansatzes andererseits. Nichts anderes braucht die gegenwärtige Debatte um den schulischen Religionsunterricht, und zwar auf allen Ebenen (der Administration, der Wissenschaft, der Aus- und Fortbildung, der unterrichtlichen Praxis), um seine Glaubwürdigkeit, öffentliche Relevanz und Zukunftsfähigkeit zu sichern.

Der Band dokumentiert die (teilweise überarbeiteten) Beiträge zu einer Fachtagung an der Universität Hamburg über den Ansatz des *Dialogischen Religionsunterrichts* im Jahr 2018 und steht damit mitten in den Prozessen einer Weiterentwicklung des *Religionsunterrichts für alle* (seit 2013 Ausweitung der ursprünglichen Verantwortung der evangelischen Kirche auf mehrere Religionsgemeinschaften durch entsprechende Staatsverträge aus dem Jahr 2012, 2018 Evaluation des Pilotprojekts *Religionsunterricht für alle 2.0* durch die Hamburger Bildungsbehörde) und auch im Kontext des Neubesetzungsverfahrens des Lehrstuhls für Religionspädagogik an der Universität Hamburg.

Das Buch gliedert den Fundus von 29 Fachbeiträgen zum *Dialogischen Religionsunterricht* (DRU) von Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern verschiedener Fächer, Denkrichtungen, unterschiedlicher Konfessionen und Religionen aus dem gesamten Bundesgebiet, aus Österreich und der Schweiz in sechs Untereinheiten und schafft damit eine im Sinne inhaltlicher Übersichtlichkeit begrüßenswerte Gliederungsstruktur: grundlegende Positionen und kritische Anfragen (31–102), unterschiedliche Länderkontexte (105–198), Stimmen zu dialogischer Bildung aus Sicht des Buddhismus, Islams und Alevitentums (201–240), schulpraktische Pilotprojekte (243–274), Hamburger Spezifika (277–364), Kommentare und Bilanzierungen (367–409).

Die Einzelbeiträge stellen einen mehr oder weniger direkten Bezug zum zentralen Thema her und eignen sich daher streng genommen jeweils nur bedingt, um die oben vorangestellte Programmatik und Fragestellung weiter zu verfolgen. Exemplarisch seien diejenigen benannt, in denen die wesentlichen Anfragen an den DRU und seine hermeneutischen und zum Teil auch bildungstheoretischen und didaktischen Grundlagen pointiert fokussiert werden und die das Potenzial besitzen, einen vertiefenden Diskurs um den Hamburger Weg weiter zu führen: in der Glie-

derungsreihenfolge des Buches vor allem *Sajak, Grümme, Giele, Krobath, Knauth/Vieregge, Knauth, Kuhlmann, Pirner, Schweitzer*. Dass hier im Dienst an einer Weiterentwicklung des Hamburger Wegs und auch im Sinne einer Prüfung dieses Ansatzes auf überregionale Relevanz weitere Klärungsschritte notwendig sind, zeigt der uneindeutige und nicht selten widersprüchliche Umgang mit dem Dialogbegriff (hier lohnt beispielsweise eine direkt vergleichende Lektüre der Beiträge von *Grümme* und *Knauth*). Didaktische Denkfiguren sowie die Rekonstruktion spezifischer Praktiken des DRU bleiben (mit Ausnahmen: bspw. *Knauth/Vieregge, Kuhlmann*) insgesamt leider zu wenig beleuchtet (etwa auch im Blick auf die didaktische Weiterentwicklung im Modell des *RUfa 2.0*). Denn letztlich wird sich an der inneren Gestalt des DRU in welcher Organisationsform auch immer entscheiden, ob er der ihm zweifelsohne zukommenden „Pionierfunktion“ (367) nachhaltig gerecht werden kann und das konzeptionelle und praxistaugliche Potenzial besitzt, die zukünftige Weiterentwicklung des schulischen Religionsunterrichts in Deutschland insgesamt zu beeinflussen (vgl. dazu auch das von *Schweitzer* aufgezeigte unterrichtsforschungsbezogene Desiderat). Dass der DRU angesichts flächendeckender Prozesse religiöser Pluralisierung und Dekonfessionalisierung diese Vorreiterrolle eingenommen hat, dürfte mittlerweile auch südlich der Elbe einsichtig geworden sein. So stellt der Band einen wertvollen und notwendigen Beitrag für den Diskurs nicht nur um den *Religionsunterricht für alle*, sondern um den schulischen Religionsunterricht insgesamt dar. Denn es sind genau diejenigen Spannungspole, die den DRU von Beginn an prägen, zwischen denen sich mittlerweile der Religionsunterricht insgesamt wiederfindet und zwischen denen sich die Möglichkeit und Wirksamkeit religiöser Bildungsprozesse des Subjekts erweisen müssen: dialogische Gestalt und kooperative Formen einerseits und der Anspruch von Positionalität in der bildenden Auseinandersetzung mit religiösen Traditionen und Ligaturen andererseits.

Auf drei Aspekte sei abschließend kritisch verwiesen, deren Berücksichtigung dem Band eine noch stärkere Kohärenz entlang der zentralen Programmatik bzw. Fragestellung (siehe oben) hätten geben können: 1. Das Element von Responsen zu den Beiträgen innerhalb eines Abschnitts (bspw. *Obermann, Gloy*) hätte konsequenter umgesetzt werden können, um den Diskussionscharakter des Buches zu schärfen. 2. Eine stärker profilierte erziehungswissenschaftliche Perspektive bspw. zu den Programmworten Heterogenität oder Intersektionalität hätte – über das kurze Geleitwort (*Arnold*) hinaus – den in diesem Band abgebildeten Diskurs konstruktiv bereichern können. 3. Der Charakter als Sammelband führt unweigerlich zu Redundanzen, die sich bei der Fülle der Beiträge gegen Ende einer umfassenden Lektüre stark häufen. Hier hätte wohl weniger Fülle noch mehr leisten und das Buch damit überzeugender zum Diskussionsband werden lassen können.

Dessen ungeachtet verdient die Publikation hohe Anerkennung, denn sie bündelt den aktuellen Diskussionsstand um den Hamburger Weg und bietet vielfältige Anschlussmöglichkeiten, den Diskurs um den DRU auszuweiten, und zwar im Blick auf eine dringend notwendige zukünftige Weiterentwicklung des schulischen Religionsunterrichts insgesamt – weit über den lokalen Kontext der Hansestadt hinaus.